

Gesellschaftstänze, Nr. 15. Les Séparables. Cotillonfigur im Galopp-Pas für drei Paare.

Erklärung der choreographischen Zeichen:

Herr Dame. Die Längenseite des geraden Striches deutet die Front der Tanzenden an. Die ausgefüllte Linie bezeichnet die fortschreitende Bewegung eines Herrn (auch eines Paares), die durchbrochene Linie die fortschreitende Bewegung einer Dame. Die Pfeilspitze gibt den Zielpunkt des Herrn, Pfeilspitze den Zielpunkt der Dame an, vorwärts; rückwärts; Die Zeichen des Galopp-Pases sind in folgender Weise dargestellt: ist das Zeichen des Volkstanzes, das Zeichen des Walzers. Ein Strich neben der Linie des Herrn oder der Dame bedeutet ein Chassé (Galopp); stehen die Zeichen nach der andern Seite: so deutet dies an, daß die Pas mit dem linken Fuß ausgeführt werden, stehen die Zeichen rückwärts: so werden die bezeichneten Schritte mit den betreffenden Füßen rückwärts ausgeführt. Zeichen ist die Verbeugung nach rechts, Zeichen die Verbeugung nach links. Wo die Choreographie, z. B. bei zu engem Raum, durch Angabe der Pas und Personenlinien und deutlich werden könnte, da unterbleibt die Aufzeichnung derselben, und die Erläuterung der betreffenden Tour bleibt dem beigelegten Text überlassen. Statt der Worte rechter Fuß, linker Fuß, rechte Hand, linke Hand bedienen wir uns der Abkürzungen: r. F., l. F., r. H., l. H.

Gesellschaftstänze, Nr. 13. Les Séparables.

Cotillonfigur im Galopp-Pas für drei Paare.

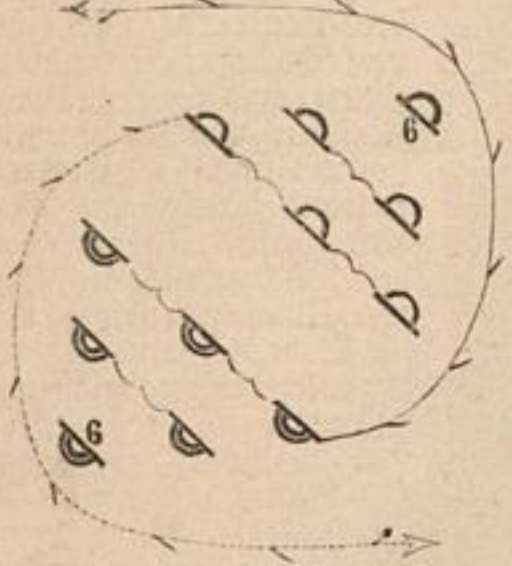
Drei Paare tanzen einmal im Kreise des Cotillon herum. Dann wählt jeder der drei Herren einen Herrn, und jede der drei Damen eine Dame. Bei der Aufstellung zur Figur placieren sich die drei aufzuführenden Paare, jeder Herr seiner Dame gegenüber, und zwar nicht parallel mit den Händen des Tanzsaals, sondern mit dem Gesicht einer Ecke desselben zugewandt. Hinter diese drei Paare stellen sich auf Seite der Herren zwei Herren und in dritter Reihe der letzten Herr, und auf Seite der Damen zwei Damen und in vierter Reihe die sechste Dame. Die allein placierte Dame, wie der in gleicher Stellung befindliche Herr, bleibt in den folgenden Touren (siehe die Choreographie) getrennt. Durch die so angelegte Aufstellung wird es vermieden, daß die aufzuführenden Herren und Damen am Schlusse der Figur wieder mit einander tanzen.

Aufstellung.



3 Herren, 2 Herren, 1 Herr, sowie 3 Damen 2 Damen und 1 Dame placieren sich wie oben angegeben. Der auszuführende Tanzschritt ist der Pas des Galoppes, d. h. der Chassé en courant von einem Fuß; es kommen demnach 2 Chassés auf je einen Tact der Musik.

Tour 1, 4 Tacte.



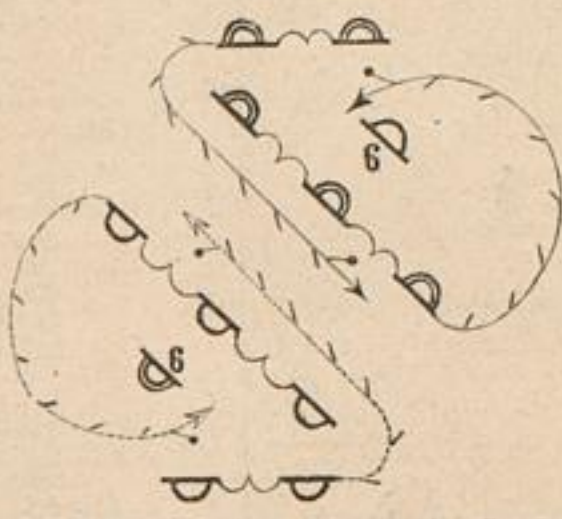
Die Herren der ersten Reihe umtanzen, indem sie sich einander anfassen, die Colonne der Damen; ebenso umtanzt gleichzeitig die erste Reihe der Damen die Colonne der Herren.

Tour 2, 4 Tacte.



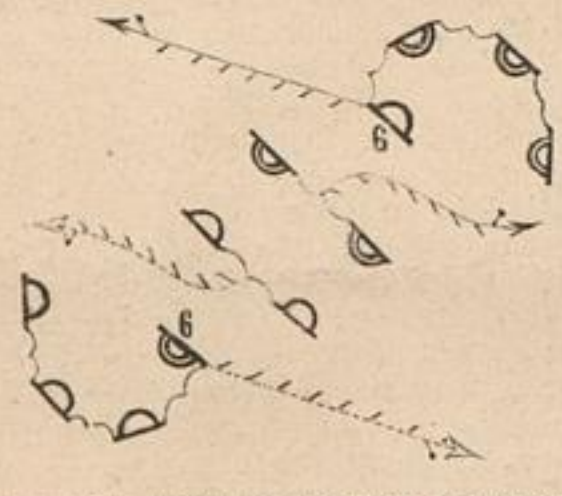
Die zweiten Reihen der Herren und der Damen tanzen, wie die ersten Reihen in Tour; gleichzeitig tanzen die erste Reihe der Herren, wie die erste Reihe der Damen in schräger Richtung, die Herren vor die einzeln stehende Dame, die Damen vor den einzeln stehenden Herrn. Am Schlusse des vierten Tactes lassen diese sechs Tanzenden die Hände los und wenden 1/2 Tour rechts herum.

Tour 3, 4 Tacte.



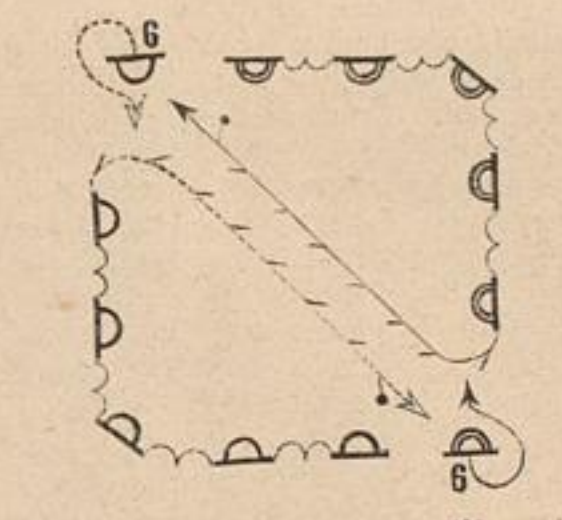
Die erste Reihe der Herren umtanzt die alleinstehende Dame, während die erste Reihe der Damen den alleinstehenden Herrn umtanzt. Gleichzeitig tanzen in schräger Richtung die zweiten Reihen der Herren und Damen wieder zur Mitte, die Herren vor die alleinstehende Dame, die Damen vor den alleinstehenden Herrn, und verhindern so ein Zusammenkommen dieses Paares.

Tour 4, 4 Tacte.



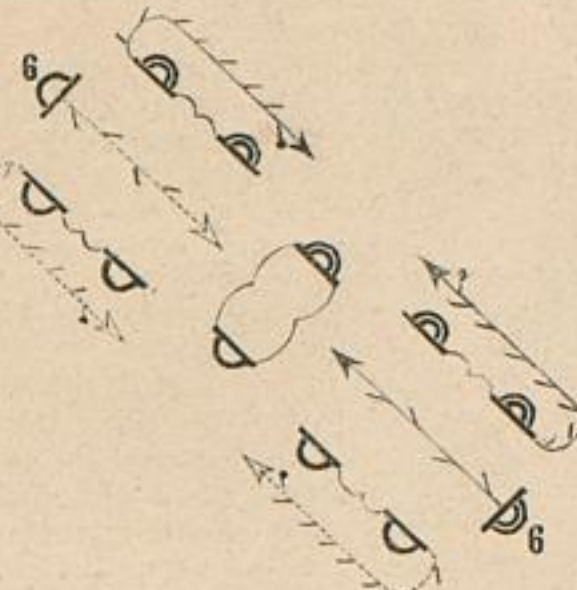
Derjenige Herr, welcher die erste Reihe in der vorstehenden Tour geführt hat, führt (l. H.) die sechste (bisher alleinstehende) Dame (r. H.) mit in die folgende Stellung; ebenso führt auf der anderen Seite die erste Dame (l. H.) den sechsten (bisher alleinstehenden) Herrn in die folgende Stellung. Die zweite Reihe der Herren schließt sich der ersten Reihe der Herren an; ebenso schließt sich die zweite Reihe der Damen der ersten der Damen an.

Tour 5, 4 Tacte.



Der letzte Herr, wie die letzte Dame, führen die nun vereinten Reihen in schräger Richtung vor den sechsten Herrn und die sechste Dame hin. Diese letzteren wenden sich 1/2 Tour links herum.

Tour 6, 4 Tacte.



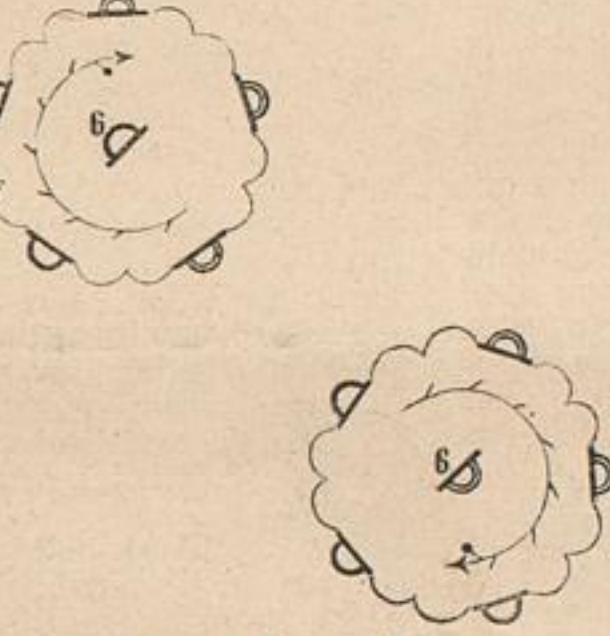
Das in der Mitte placierte Paar bleibt stehen, um so wiederum ein Zusammenkommen des herantanzenden sechsten Paares zu verhindern. Von rechts und links schwenken die auf den vier Ecken befindlichen Paare herum, lassen mit dem vierten Tact die Hände los und wenden sich 1/2 Tour rechts, resp. links herum.

Tour 7, 4 Tacte.



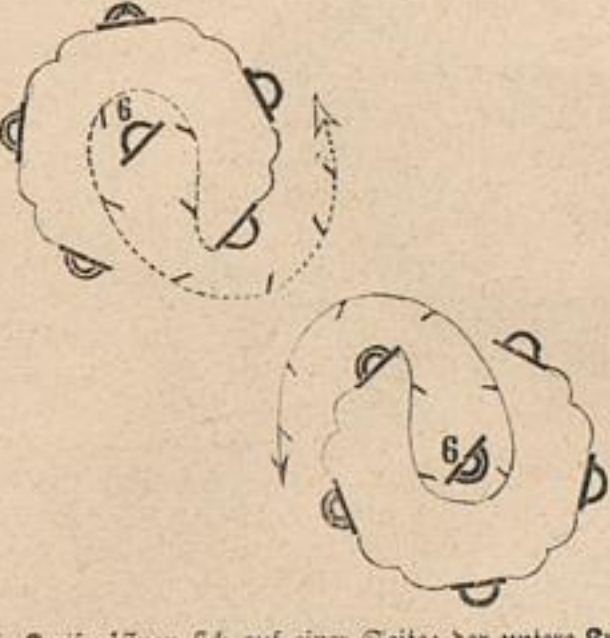
Auf zwei Seiten bilden sich zwei Kreise; der Herr des in der Mitte placierten Paares tritt rechts, und seine Dame ebenfalls rechts zu dem betr. Kreise heran. Jeder Kreis nimmt einen der Getrennten in seine Mitte.

Tour 8, 4 Tacte.



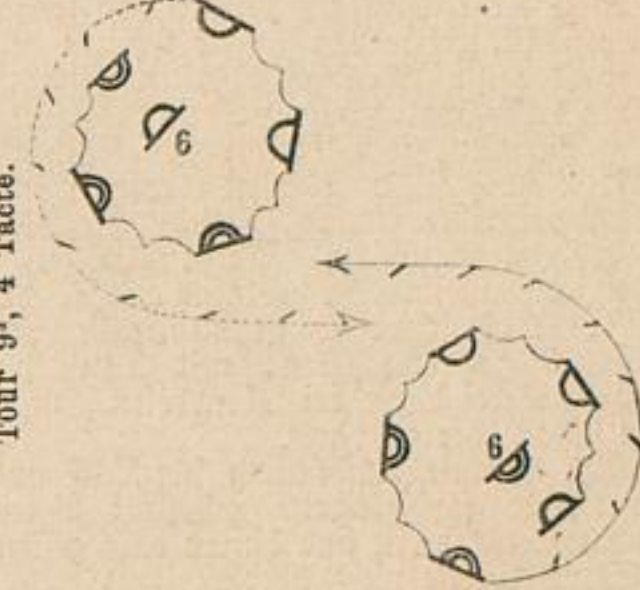
Beide Kreise tanzen 1/2 Ronde links herum.

Tour 9, 4 Tacte.



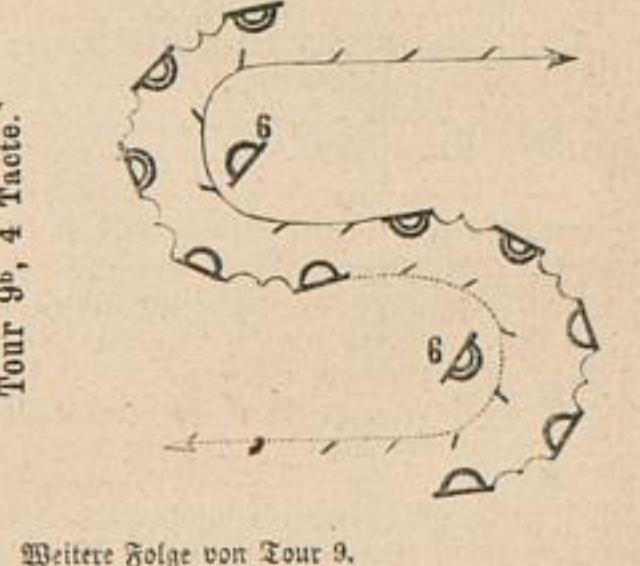
Die Kreise öffnen sich auf einer Seite; der untere Kreis wird von einem Herrn um den alleinstehenden Herrn, der obere Kreis von einer Dame um die alleinstehende Dame herumgeführt.

Tour 9, 4 Tacte.



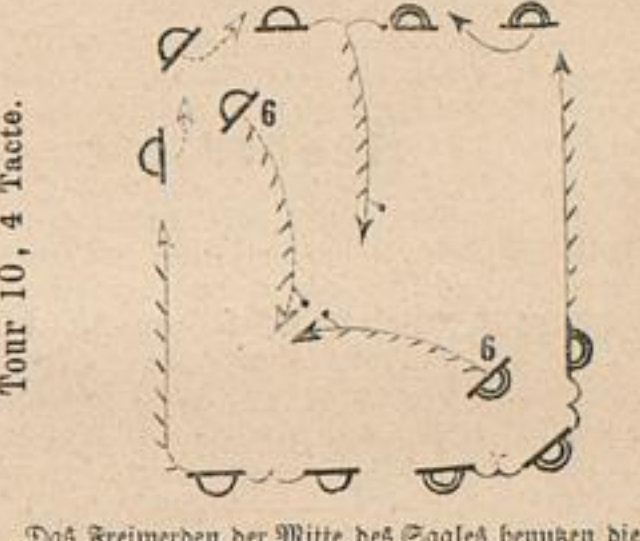
Weitere Folge von Tour 9.

Tour 9, 4 Tacte.



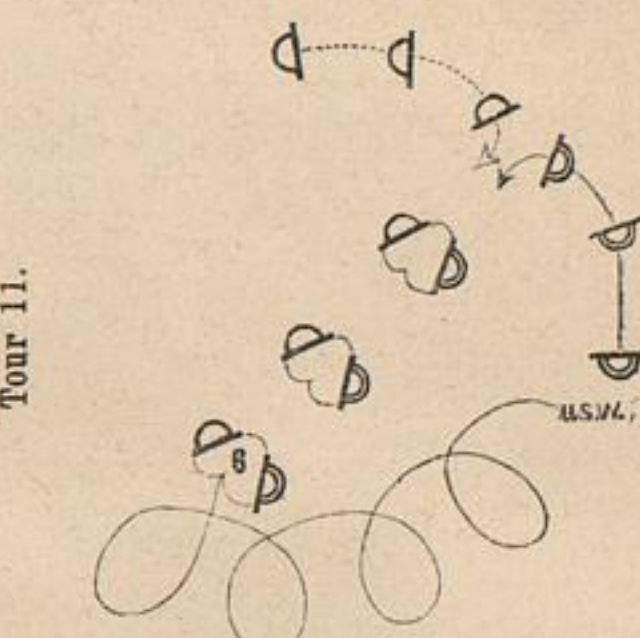
Weitere Folge von Tour 9.

Tour 10, 4 Tacte.



Das Freiwerden der Mitte des Saales benutzen die beiden bisher Getrennten, um sich zum Rundtanz zu vereinigen. Die anderen Paare, ihr Spiel nun aufgebend, schließen sich dem sechsten, nun ersten Paare tanzend an.

Tour 11.



Rundtanz. [1069]

R. U.

sonst an Frauengestalten geschätzte Schlankheit bedeutend beinträchtigen.

Was den Rod der Damenrobe anbelangt, so ist dessen Weite nur nach oben zu vermindert, und seine Länge durch die fast unerlässliche Schleppe sogar noch vermehrt.

Die Säume der Kleider werden noch häufig mit einem in Falten gelegten Volant versehen, doch selten lassen die Damen dieser schmückeliebenden Zeit sich damit allein genügen; andere Befäße in Soutache, in Passenterie über dem Volant angebracht und an Taille und Ärmeln wiederholt, müssen die Garnitur vervollständigen. Der Gebrauch, die Roben in Bogen oder Faden anzuschneiden, hat immer noch einige Anhängerinnen, wird jedoch nie allgemein werden, schon aus dem Grunde, weil der ökonomische Sinn der Frauen vor dergleichen kühnen Einschnitten sich schent, welche die spätere Verwendbarkeit des Stoffes, wenn nicht vereiteln, so doch etwas beschränken.

Im Hanje tragen die Damen nach wie vor Jacken der verschiedensten Art, bald durch Westen, bald durch Blusen vervollständigt.

Ueber den allgemeinen Charakter der Balltoilette gaben wir bereits in unserem vorigen Bericht Andeutungen, und wir erlauben uns heute noch nachzutragen, daß man auf die durchaus nicht verwerfliche Neuerung gerathen, die Tailen der Ballkleider vorn zuzunäpfen. Damen, welche die

Selbsthülfe fremder Hülfe vorziehen, werden die Aenderung willkommen heißen.

Sowol der edige als der runde Ausschnitt ist an Ballkleidern gebräuchlich und zulässig; die Schnebben sind nicht völlig verbannt, jedoch selten, Gürtel in Schnebbenform häufiger, obgleich man die geraden breiten Gürtel ohne Schnebbe am zahlreichsten vertreten sieht.

Den Kopputz der Ballbamen beherrscht mehr als je die Phantasie und die Rückkehr zu der einfachen Haartracht der Griechinnen blieb bis jetzt eine aller Begründung entbehrende Vermuthung; ist das Catogan oder Chignon auch nicht mehr unumgänglich zu einer modernen Frisur, so sind doch noch Locken, Schleifen, Wellen und andere dergleichen Künstlichkeiten aus eigenem oder fremdem Haar notwendig zum Ballkopputz. Als Schmuck sind Ranken, Kränze, einzelne Blumen, Gordons und Nadeln von Gold, Silber oder Perlen ganz nach Belieben anzuwenden, doch die von der Mode am höchsten begünstigte Fieder sind Vögel, und nicht nur zu Ball- und Gesellschafts-Coiffuren. Auf dem kleinen modernen Sammethut ist ein Vogel wahrhaft unerlässlich, überhaupt herrscht in der eleganten Welt eine fanatische Vorliebe für die gefiederten Luftsegler, sie treten fast an die Stelle der Blumen, werden an der Toilette angebracht, wie sonst die Sträuße, zuweilen auch mit solchen im Verein, z. B. zum Aufnehmen eines Ballkleides von Tüll oder Crêpe.

Rue Saint-Dominique. Ede der rue Saint-Guillaume in Paris, befindet sich ein Magazin, welches sich vorzugsweise die Aufgabe gestellt, die elegante Welt mit diesen zum Schmuck präparirten Vogelkörpern zu versorgen, und es ist belagert von früh bis spät durch Käuferinnen und Schaustifter.

Sie gewähren in der That einen reizenden Anblick, diese bunten zierlichen Thierchen, funkelnd wie Edelstein, mit blau und grün schillerndem, mit goldschimmerndem Halbe oder rosa und schwarz, kurz, in allen Farben des Regenbogens gezeichnet. Je nachdem die Vögel zum Schmuck der Robe, des Hutcs oder der Coiffüre bestimmt, sieht man sie ihrem Zweck entsprechend in verschiedene Stellung gebracht. Einige, zur Zier des Rockes oder der Taille zubereitet, breiten ihre Flügelchen flach und fächerförmig aus, andere mit langen Schweifen, mit rubin- und goldfunkelndem Halbe, erwarten ihren Platz auf der Sammetfläche eines Damenhutes oder in dem lieblichen Nest blonder oder dunkler Locken.

Schon einmal im Laufe des Vierteljahrhunderts hatten die Vögel als Damenschmuck hohe Geltung, doch blieben sie der Jugend vorenthalten. Jetzt wird Damen aller Altersstufen das Recht zugestanden, Vögel zu tragen, ja wir wollen sogar noch besonders hervorheben, daß die für junge Mädchen so beliebten Fauchonhüte von schwarzem Sammet